

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Autographensammlung

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 18-2** *Aus Goethes Autographensammlung* / hrsg. vom Goethe- und-Schillerarchiv und vom Freien Deutschen Hochstift. - Hamburg : Maximilian-Gesellschaft ; Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 172 S. : Faks. ; 31 cm + Beil., 52 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-921743-66-9 (Maximilian-Ges.) - ISBN 978-3-8353-3106-8 (Wallstein-Verlag) : EUR 58.00
[#5682]

„Ich wünsche, daß von meiner unregelmäßigen *Schrift* nicht auf meinen *Kopf* geschlossen werde“ (S. 151). Mit dieser Aussage, die der Rechtsgelehrte Franz Anton von Zeiller am 31. Oktober 1811 formuliert, wird die Vorstellung ironisiert, daß der Charakter einer Handschrift auf den Charakter des Schreibenden verweise. Das Gedenkblatt, das Zeillers Bemerkung enthält, gehört zu Goethes umfangreicher Sammlung an Autographen, die er gegen Ende des Jahres 1804 aufzubauen beginnt. Der vorliegende, großformatige Band präsentiert 60 dieser Dokumente, denen „ebenso unterhaltende wie unterrichtende Erläuterungen“ (S. 7) beigegeben sind.¹ Des weiteren enthält der Band eine separate Broschüre mit vollständigen und zeichengenauen Transkriptionen der abgedruckten Dokumente.

In der *Einleitung* erläutert Bernhard Fischer, daß die Autographensammlung einen „sorgsam gepflegten und hochgeschätzten Teil“ (S. 9) von Goethes ‚Archiv‘ ausgemacht habe. In quantitativer Hinsicht könne darüber hinaus festgehalten werden, daß es Goethe während seiner ca. 25jährigen Sammelstätigkeit gelungen sei, mehr als 2000 Autographen von knapp 1500 Verfassern zusammenzutragen.² Diese Dokumente ermöglichten es ihm, wie er am 10. Mai 1812 an Friedrich Heinrich Jacobi schrieb, sich „vorzügliche Menschen“ auf eine ‚magische Weise‘ zu ‚vergegenwärtigen“ (S. 22). In diesem Zusammenhang legt Fischer dar, daß sich die Entstehung einer viel-

¹ Inhaltsverzeichnis: http://scans.hebis.de/41/99/12/41991230_toc.pdf

² Diese Zahlen stützen sich auf *Goethes Autographensammlung* : Katalog / bearb. von Hans-Joachim Schreckenbach. - Weimar : Arion-Verlag, 1961. - 44, 296 S. : Ill. - (Goethes Sammlungen zur Kunst, Literatur und Naturwissenschaft).

fältigen Sammlung nicht allein Goethes gezielter Akquise, sondern ebenso der tatkräftigen Unterstützung seiner Freunde verdankte. Davon zeugt beispielsweise Wilhelm von Humboldts Brief vom 25. Mai 1814, in dem er Goethe mitteilt, „drei besondere Autographen“ (S. 72) für seinen Freund beschafft zu haben.

Die faksimilierten Autographen, die der Band in hervorragender Qualität bietet, veranschaulichen unterschiedliche Aspekte einer ausgeprägten Handschriftenkultur. Auch wenn es Zeiller mit der eingangs zitierten Aussage bestreitet, scheint die Art der Schriftführung durchaus auf die Individualität des Schreibenden zu verweisen. So betont Fischer in der Einleitung beispielsweise, daß „Beethovens impulsiv-ungebärdiger Charakter in seiner grobianischen Handschrift“ (S. 23) sichtbar werde, wie ein an Goethe gerichteter Brief erkennen lasse (S. 33).³ Einem solchen Schriftbild steht etwa ein klar und akkurat gestalteter Brief Carl Ludwig Fernows gegenüber, der gleichsam als Muster „eines wohlaufgesetzten Briefes“ (S. 50) gelten kann. Fast ebenso aufschlußreich wie die Handschriften sind die Materialien der überlieferten Dokumente. So enthält Goethes Sammlung nicht nur einen auf „tannengrünem satinierten Papier“ (S. 17, 77) geschriebenen Brief Jacobis, sondern auch eine kurze Empfehlung Johann Gottlieb Fichtes, deren Eigenart darin liegt, „auf dem Packpapier“ geschrieben worden zu sein, „in das Fichte seine Berliner Vorlesungen **Ueber das Wesen des Gelehrten** [...] eingeschlagen hatte“ (S. 52).

Die Autographen stammen teilweise von historisch bedeutenden Persönlichkeiten wie etwa von George Washington (S. 147), zum Großteil aber von Briefpartnern, mit denen Goethe in direktem Kontakt stand. Als ein besonderes Zeugnis dürfte der Brief Walter Scotts vom 9. Juli 1827 anzusehen sein (S. 137), da dieses Dokument zunächst entziffert und übersetzt werden mußte, um überhaupt gelesen werden zu können. Eines der wichtigsten Stücke der Sammlung bildete für Goethe der letzte Brief, den er von Schiller erhalten hatte und den er deshalb wie ein „Heiligthum“ (S. 134) verehrte. Ein anderes „Heiligthum“ dürfte ein Blatt aus Denis Diderots **Mélanges philosophiques pour Catherine II.** dargestellt haben (S. 47), das Goethe, der Diderot außerordentlich schätzte, 1811 von Friedrich Maximilian Klinger erhalten hatte. Doch neben solchen Autographen ‚Reliquien‘ enthält die Sammlung schließlich auch verschiedene Kuriosa wie beispielsweise einen Auszug aus Immanuel Kants **Mittagsbüchlein** (S. 78), ein Gedicht mit vorgegebenen Endreimen von Anna Louise Karsch (S. 83) oder einen Brief Jean Paul Friedrich Richters (S. 127), mit dem der Verfasser bewußt gegen die zeitgenössischen Briefkonventionen verstieß.

Der vorliegende Band gibt einen faszinierenden Einblick in Goethes facettenreiche Autographensammlung, die im Verlauf eines Vierteljahrhunderts stetig gewachsen ist. Die mitunter ins Essayistische tendierenden Erläuterungen informieren bündig über die kulturgeschichtlichen Kontexte der ab-

³ Goethes Autographensammlung enthält nicht nur diesen Brief Beethovens, sondern auch sein Notenmanuskript **Wonne der Wehmut** (S. 32). Schon in diesem Zusammenhang spricht Fischer von Beethovens „ungebärdige[m] Charakter“ (S. 18).

gedruckten Dokumente. Letztlich sind es aber die hochwertig reproduzierten Autographen selbst, die dazu einladen, sich in die unterschiedlichen Handschriften zu vertiefen und sich dem eigenen „unwiderstehlich innewohnenden Schauensdrang“ (S. 23) hinzugeben.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9019>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9019>